

Es war Winter, ein eisiger Schneesturm hatte über Nacht die ganze Stadt in eine Schneehölle verwandelt. Der Verkehr war zum Erliegen gekommen und die wenigen Leute auf der Straße waren in dicke Mäntel gehüllt. Es war bereits zwölf Uhr mittags, aber man hörte ständig die Sirenen von Polizei und Feuerwehr, die zu neuen Notfällen gerufen wurden. Als zum zehnten Mal ein Auto mit lautem Sirenengeheule vorbeipreschte erwachte auch endlich unsere Hauptperson Uwe Lindlaus. Psychologiestudent im zwölften Semester und ohne jeden Antrieb jemals fertig zu werden.

Er hatte über Nacht vergessen seine Türen zuzumachen. Die Eingangstür zu seinem mickrigen Appartement stand offen genauso wie die Balkontür. Anscheinend war die Party gestern zuviel für ihn gewesen. Uwe war spätnachts im volltrunkenen Zustand heim gekommen, hatte auf dem Balkon noch eine geraucht, war in sein Bett gefallen und sofort eingeschlafen.

Als Uwe sein linkes Auge aufschlug, sein rechtes war irgendwie festgefroren, stellte er fest, dass es ein bisschen kalt im Zimmer war. Zu seinem Glück hatte er eine kuschelig warme Mohairwolledecke aus der Wolle von Angoraziegen. Laut Beipackzettel versprach der Hersteller einen Erfrierungsschutz bis zu -30°C . Seine Mutter hatte ihm diese gekauft als er unter gleichen Umständen letztes Jahr seinen halben linken kleinen Zeh verloren hatte.

Mit einem Auge aufzustehen war gar nicht so einfach, vor allem nicht mit Kater und Restalkohol. Nachdem er beinahe mit seinem offenen Auge auch noch gegen die offene Balkontür gerannt war musste „Lausi“, so nannten ihn seine Freunde, feststellen, dass er erst mal einen Meter Schnee aus seinem Zimmer schippen musste. Schlau und faul wie Studenten nun mal sind, nahm er aber lieber seinen Turboheizlüfter, ebenfalls von seiner Mutter geschenkt bekommen, und stellte ihn vor den Schneeberg.

Zufrieden mit sich selber drehte er sich um und da erst bemerkte er, dass eine Gruppe Chinesen in seiner Küche stand.

Jetzt muss ich vielleicht kurz den Grobaufbau des Zimmers beschreiben. Wenn man die Haustüre öffnet steht man direkt in der Küche-Garderobe-Diele-Kombination. Gleich rechts der Eingangstür befindet sich der Eingang in das 2-qm-Vollplastikbad. Einfach zu reinigen: Duschschlauch nehmen und ausspritzen. Das Wasser läuft einfach über den Plastikgulli im Bad ab. Nach zwei Schritten von der Eingangstür geradeaus steht man im eigentlichen Zimmer. Ein funktional eingerichtetes und ergonomisch quadratisch geformtes Zimmer. Noch mal 4 kleinere Schritte geradeaus und man steht auf dem Balkon. Das tollste jedoch ist der begehbare Kleiderschrank der direkt an das Zimmer rechts anschließt.

(Etwaige Gemeinsamkeiten mit einem Studentenwohnheim in München in der Arcisstraße sind rein zufällig und keinesfalls gewollt)

Man möchte gar nicht glauben, dass 15 Chinesen auf einem Platz von zwei auf einem Meter Platz haben. Fünf von ihnen schafften es sogar noch, mit ihren Spiegelreflexkameras Fotos von Lausi zu machen.

Ein paar kannte Uwe sogar vom sehen, weil sie auf dem gleichen Stockwerk wohnten, aber er hatte noch nie ein Wort mit ihnen gewechselt. Sind ein sehr scheues Volk, diese Chinesen, muss man wissen, aber wenn's irgendwas zu sehen gibt, stehen sie als erste auf der Matte und haben ihre Fotoapparate gezückt.

Nach ein paar Anläufen und ein bisschen Drücken konnte er die Chinesenverstopfung in seiner Küche wieder lösen und, nachdem er die Haustür hinter sich zu gemacht hatte, hatte er endlich Ruhe.

Dachte er!!!

Sein rechtes Auge war mittlerweile wieder aufgetaut durch die Hitze die schön langsam in seinem Zimmer durch den Turboheizer entstand. Er lehnte sich geschafft gegen die Haustür. Schloss die Augen und merkte im gleichen Augenblick, dass das vielleicht keine so gute Idee ist, nicht das die Lider wieder zusammenklebten!

Als er die Augen wieder öffnete fuhr er erschrocken zusammen. Vor ihm stand eine hammergeile Frau in Faschingsklamotten. Er wusste gar nicht, dass er gestern eine Frau mit nach Hause genommen hatte. Wäre das erste Mal gewesen, dass er eine hammergeile Frau in seinem Appartement hätte.

„*Wer bist nachad du, hammergeile Frau?*“, konnte er gerade so rausbekommen.

„*Ich bin die Fee aus Hinterthann mit der man aber nicht schnackseln kann. Und du wurdest von aus einer Millarde Menschen ausgewählt und bekommst von mir jetzt Antworten auf drei Fragen deiner Wahl*“, antwortete die hammergeile Frau.

„*Wer?*“, Uwe bekam seinen Mund nicht mehr zu.

„*Ich bin die Fee aus Hinterthann mit der man aber nicht schnackseln kann!*“, antwortete die selbsternannte Fee

„*Wieso?*“, Uwe konnte immer noch nicht fassen was gerade passierte.

„*Weils sich grad so schön gereimt hat. So jetzt hast noch eine frage frei! So jetzt hast noch eine Frage frei*“, antwortete die hammergeile Fee.

„*Hä?! Mischd! Wart mal jetzt mal langsam. Ich brauch jetzt eine Frage die wirklich was bedeutet ...!*“

Das war zuviel für unseren Lausi. Er musste jetzt erst mal überlegen und seine Gedanken sortieren. Er glaubte zwar nicht so recht daran, was die hammergeile Frau ihm da erzählte, aber er durfte jetzt nicht riskieren die letzte Frage so leicht zu vergeuden. Er wollte aus dem Loch hier raus und vielleicht auch mal mehr Erfolg in seinem Leben haben. Genau das wollte er fragen: „*Wie kann ich Herrscher der Welt mit vielen geilen Frauen wie dir werden?*“

Die Fee antwortete:

„*Dies wirst du erst erfahren, wenn du die Bedeutung des Wortes ‚Hukitami‘ herausgefunden hast*“.

Lausis Gedanken überschlugen sich, was sollte er mit dieser Aussage anfangen? Und was hatte ‚Hukitami‘ zu bedeuten?

Hieß es etwa: „Hans Udo kann immer total am Mittwoch interpretieren?“ Aber wer war eigentlich Hans Udo und wieso nur Mittwochs? Oder hieß es: „Hier unten kann ich teilweise alles morbide inspizieren?“

Aber das kann ich doch gar nicht.

Lausis ohnehin schon mitgenommene Gehirnzellen begannen sich unter dieser enormen geistigen Belastung zu letalisieren. Fragen über Fragen! Und keine Antworten!

Uwe drehte sich um und wollte noch einmal die Fee um Hilfe bitten, aber sie war schon weg. Jetzt erst kam ihm der Gedanke, dass er sich dies alles womöglich nur eingebildet hatte und dieser unidentifizierbare Zustand auf seine gestrige alkoholische Höchstleistung zurückzuführen sein könnte.

Dieser, für Lausi äußerst hochintelligente Gedankengang, löste bei ihm ein Gefühl der inneren Zufriedenheit aus und er kratzte sich erstmal erleichtert am Sack.

Doch irgendwas stimmte nicht. Es fühlte sich irgendwie anders an. Er spürte etwas hartes. Irgendwie beklemmte ihn dieses Gefühl und er traute sich gar nicht so recht nachzuschauen. Doch die Angst vor etwas schrecklichem war schlimmer und die Ungewissheit brachte seine restlichen Gehirnzellen fast zum explodieren. Und so gab er nach und öffnete seine Hose. Ein Blick, ein stechender Schmerz durchfuhr ihn, ein Stöhnen. Uwe musste sich erstmal hinsetzen. Ja war er denn wirklich so betrunken gewesen gestern Nacht? Er konnte es nicht fassen: er hatte ein Intim-piercing!!!

Plötzlich wurde ihm alles klar. Er verstand wieso ihm innerlich so schrecklich kalt war und wieso sein rechtes Auge kurzzeitig zugefroren war. Das Metall des Piercings hatte die Kälte des Zimmers aufgenommen und durch seinen Körper geleitet mit der Absicht sein rechtes Auge zufrieren zu lassen.

Doch was ergab das für einen Sinn? Wieso sollte ihm das Schicksal so etwas zufügen? Nun vollkommen verwirrt und sauer auf das Piercing beschloss er erstmal unter die Dusche zu springen um einen klareren Kopf zu bekommen.

An dieser Stelle muss man allerdings bedenken dass Uwe Lindlaus eine etwas verwirrte Person ist dessen Verplantheit alle bisher aufgestellten Rekorde bricht.

Fertig geduscht und etwas gedanklich erfrischter versuchte Lausi den gestrigen Tag revue passieren zu lassen:

Er war erst mittags aufgestanden, da sein Wecker wohl den Geist aufgegeben hatte. Dann hatte er sich etwas zum Essen gemacht, ja er konnte sich noch genau an den ungewöhnlichen dennoch guten Geschmack seiner ‚Nudeln-ala-Depp-Kreation‘ erinnern. Danach hatte er eine Vorlesung gehabt, an die er sich aber leider nicht mehr erinnern konnte denn er war wie so oft nach 5 Minuten eingeschlafen. Und Abends, naja lassen wir das lieber.

Plötzlich klopfte es an seiner Tür. Draußen stand eine wütende junge Frau, die sofort auf ihn losging. Ehe er überhaupt begriff um was es ging, stand er auch schon im alles erregenden Übel und ihm fiel es wie Schuppen aus den Haaren: Der Schneeberg!!! Klar er hatte auch, faule Socke wie er nun mal war, den Turboheizer davor gestellt. Kein Wunder der Schnee verwandelte sich mit zunehmender Hitze in Wasser und hatte sich bereits in seiner halben Wohnung ausgebreitet.

„Ich hoffe deine Versicherung kann das alles bezahlen“ schrie seine Untermieterin wutentbrannt und knallte die Tür hinter sich zu.

Lausi sank in sein Bett zurück. Was für ein Tag! Halberfroren, zuerst Schnee und jetzt Überschwemmung im Zimmer, eine imaginäre Fee mit Hukitami-Gequatsche und ein Intimpiercing. *Ich brauch jetzt erst mal ne Zigarette.*

Gerade als er sich diese anzünden wollte fiel ihm eine Visitenkarte, die in seiner Schachtel steckte, auf.

Hukitami-Piercings

Holzfällerstraße 11

Bei uns bekommen Sie alles vom
einmaligen Piercing bis zum
Premium-Account

„Hukitami! Hukitami!“ Lausi konnte es nicht fassen. Es war also doch kein Traum gewesen, die hammergeile Fee war real.

Wie von der Tarantel gestochen sprang er auf. Er musste sofort zu diesem Piercing-Laden! Nach einer 30-minütigen Radfahrt stand er vor besagtem Geschäft und öffnete die Tür...

Der Nebel von Räucherkerzenduft umfing ihn und trübte seine Sicht. Komisch, von außen hatte man durch das Schaufenster mehrere gepiercte Buddhas sehen können. Er wagte noch mal einen Blick hinaus und sah abermals die Buddhas im Schaufenster sitzen. Kopfschüttelnd betrat er den Laden abermals und musste sofort, ohnehin schon außer Atem, laut husten, was ihn aber nicht davon abhielt sich durch die Nebelschleier zu kämpfen. Erschrocken drehte er sich um als die Tür hinter ihm, begleitet von einem lauten Gongschlag, ins Schloss fiel. Im gleichen Moment begann aus einem, vom Nebel versteckten, Lautsprecher die Chinesische-Restaurant-Standard-Musik zu spielen und der wie durch Zauberhand lüftete sich der Schleier um ihn herum. (Nun eigentlich war kein Zauber im Spiel, sondern eine effektiv funktionierende Klimaanlage, aber man will ja die Dramatik der Geschichte Aufrecht erhalten). Lausi zumindest hörte die Klimaanlage nicht, da die Musik das leise Rauschen übertönte, und war verblüfft von dem Effekt des verschwindenden Rauches. Langsam offenbarte sich eine Theke, dann die von der Decke hängenden Leuchter und Gongs, gegen die er, wie durch ein Wunder, bei seinem Eintritt in das Geschäft nicht gestoßen war. Eine chinesische Combo tauchte auf die den versteckten Lautsprecher lügen strafte und unbeeindruckt von dem Neuankömmling weiter spielte. Der Nebel lichtete sich noch weiter und gab einen immer größeren Raum frei – viel größer als man von draußen hätte vermuten können. Einzig die Tür, durch die Lausi eingetreten war, kam nicht mehr zum Vorschein. Ein dichter Nebelvorhang bildete eine schier undurchdringliche Mauer hinter ihm. Uwe fragte sich, ob er vielleicht immer noch in seinem Bett läge und womöglich mit dem rechten Augenlid an seinem Intim-Piercing festgefroren war, verwarf den Gedanken dann aber, als eine junge asiatische Frau aus der Tür hinter dem Tresen trat. Er war der Antwort auf seine Frage wohl zum Greifen nah. Diese Frau war schon ziemlich geil. Wenn auch nicht so hammergeil wie die Fee. Aber man konnte ja klein anfangen. Er wollte etwas sagen, da aber verschlug es ihm die Sprache, denn drei weitere Frauen traten aus der Tür, eine jede dem Auge schmeichelnd (und nicht nur dem Auge...). Sie umschwärmten ihn, versprühten einen betörenden Duft und ließen Rosenblätter durch die Luft wirbeln. Uwe wusste gar nicht, wo er zuerst hinsehen sollte. Auf die prallen Brüste, die vor seinen Augen kreisten, oder die knackigen Hintern in den hautengen Kostümen. Er merkte, wie sich langsam ein bestimmter Körperteil von ihm zu Wort meldete, da wichen die Frauen plötzlich von ihm in Richtung Tür. Uwe hatte Angst, sie könnten wieder verschwinden, doch sie flankierten nur den Weg für eine weitere Frau, die, von einem Schleier bedeckt, bedächtigen Schrittes aus der Tür trat. Sie schien beinahe auf ihn zu zu schweben und die Combo versuchte das ihrige, den Auftritt perfekt zu machen. Wieder kam leichter Nebel auf, doch diesmal umspielte er nur sanft die Fesseln der bezaubernden Frau, die da auf ihn zu glitt. Mit vor Staunen offenem Mund starrte Uwe der Schönheit entgegen, die in scheinbar endlosem Gleiten auf ihn zukam. Die anderen Frauen zogen sich dezent zurück und die Tür verschwand in Nebel. Das interessierte Uwe aber überhaupt nicht, denn die Schönheit kam immer noch auf ihn zu geschwebt und sein bestes Stück beanspruchte immer mehr Blut für sich.

„Willkommen Meister La’us“, hauchte die Frau mit lasziver Stimme und streichelte ihm sanft über die Wange. Das war zu viel für seinen Schwanz und er wurde augenblicklich steif. Etwas, das er wohl besser unterlassen hätte, denn ein beißender Schmerz durchzuckte Lausi und er ging schreiend zu Boden. Das neu gestochene Intim-Piercing verursachte ihm furchtbare Pein. „Meister La’us!“, schrie die Frau verstört. „Was ist mit euch?“ Ihre Stimmer klang nun nicht mehr besonders lasziv, sondern eher schrill und auch die China-Combo hatte eine Musik wie aus einem Hitchcock-Film angestimmt. Die Verschleierte bückte sich nach

unten um ihm zu helfen und dann folgte der nächste Schock für unseren Lausi. Selbst durch seine vom Schmerz vernebelte Sicht konnte er sehen, wie die Frau ihren Schleier lüftete. In freudiger Erwartung verursachte sein Schwanz ihm einen weiteren Schmerzschauer, doch sofort danach war es an seinem Geist, ihm Schmerzen zuzufügen. Unter dem Schleier kam etwas zum Vorschein, mit dem er beim besten Willen nicht gerechnet hatte:

...man sagt ja immer, im Augenblick seines Todes durchlebt man sein ganzes Leben noch einmal im Schnelldurchlauf. Von der Geburt, dem ersten Zahn, dem ersten Döner, zum ersten Mal auf dem Schulhof so richtig vermöbelt werden, ...das Repertoire ist nahezu unerschöpflich.

Anders bei unserem Herrn Lindlaus: Wie der Name bereits nahe legt begann Uwes Leben eher mit einem exorbitanten Lausbefall als mit einer Geburt, zumindest was seine eigenen Erinnerungen daran widerspiegeln. Mit dem Ergebnis, dass er seine eigene Abstammung bisweilen auf äußerst absurde Weise fehl interpretierte. Er hatte seit damals die gewisse Befürchtung, seine Urahnen sind eines Tages, als sie keine Lust mehr auf Köpfe hatten, von den Linden geklettert und haben dem Homo erectus dermaßen Konkurrenz gemacht, das eine kleine Unterart bis heute ins moderne München überlebt hat. Das ist so natürlich nicht richtig, doch was will eine Laus das Universum verstehen, wenn sie doch einen Hund ärgern kann, ... oder Philosophie studieren.

Das übrige Leben Lausis beschränkte sich auf die tägliche Routine eines Philosophiestudenten: Schlafen, Frühstück, in die Vorlesung gehen, sich anziehen, ins Bett gehen, Kant lesen und grundsätzlich alles anzweifeln was selbstständig denkt. Das Leben als Philosoph ist nicht leicht, berücksichtigt man dass es jeden Tag tausende Entscheidungen gibt, die viel zu nachlässig und unüberlegt getroffen werden. Und so machte es sich Uwe eines Morgens zur Lebensaufgabe, nichts jemals wieder unüberlegt oder unterbewusst zu tun. Eine halbe Stunde später wurde er mit schweren Atemstörungen, cerebralem Sauerstoffmangel und Magenkrämpfen ins Schwabinger Krankenhaus eingeliefert.

Als Uwe gerade gedanklich an dem Tag seiner ersten bestandenen Prüfung ankam, es war an einem sonnigen Tag im elften Semester, erreichte seinen Körper eine sorglose Leichtigkeit. Wärme durchzog seinen Körper, drang in die noch vor wenigen Stunden so kalten und frostdurchzogenen Augenlider. Er trieb in wohliger Langeweile, dem Grundrauschen des Seins, und einen Augenblick lang fühlte er sich unermesslich glücklich. Zufrieden lächelnd betrachtete er das Leben, diese Geißel aus Schmerz und Pein an die wir unsere Seele schmieden, aus seinem Körper entschwinden.

Plötzlich erbebte die Existenz und tiefe Sorgen und Furcht umströmten ihn, eine unglaubliche Last, zu schwer für einen Menschen, lag auf seiner Brust, setzte sich in seinem Innersten fest und besetzte jede Faser seines Ichs. Schemen tanzten um ihn herum, klagten in seltsamen Zungen, griffen nach ihm, fragten ihn, wie es ihm gehe.

Ein zweites Mal trat er in das Leben ein. Da lag er nun auf dem kalten steinigen Boden und spürte das warme Blut unter ihm. Er musste sich den Kopf aufgeschlagen haben, als er zusammengebrochen ist. Grauen an das Erlebte durchfuhr ihn wie eine Eruption des Ekels. Er wagte es kaum sich der Ursache für seinen nahen Tod bewusst zu werden: Der Schleier verbarg die wohl hässlichste Frau, die je ein Mensch überlebt hat.

Das Zimmer war klein und nicht sehr gemütlich eingerichtet. Der Thron stand Feng-Shui-unüblich weit weg von dem Altar mit Lausis in Olivenöl eingelegten linken halben kleinen Zeh, und die des Phantoms der Oper würdige Orgel passte nicht zu der Sitzgarnitur in Plüschrosa. Die Tür der Minibar stand halboffen und erlaubte einen flüchtigen Blick auf eine bunte Variation von Alete-Gläschen. Warum nur, dachte sich Meister La'us, gibt es bei Ikea nicht einmal ein passendes Set für Herrscher der Unterwelt.

Aber eines Tages wird ganz Schwabing in Furcht vor ihm zittern und der weltweite Cashew-Kern-Handel wird von niemand geringerem kontrolliert als ihm: Meister La'us.

Eigentlich wollte er sich ja Lazarus nennen, da er aber kein Russe kaiserlicher Abstammung war, ließ er das ‚Zar‘ einfach weg.

Sorgenvoll schritt er über den harten Basalt, die Schleppe seines Umhangs folgte ihm in respektablem Abstand, die Enden vom überlegenen Wandeln auf dem Natursteinboden zerfranst und abgewetzt. Warum war echtes Parkett nur so teuer....

Er blieb vor der gläsernen Kammer stehen. Eine Puppe seiner Größe und Statur trug bunte, unpassende und unwürdige Bekleidung sowie eine alte Ledertasche mit Philosophieskripten. Sein zweites ich. Er hasste es.

„Meister!“

Die Tür fiel zurück ins Schloss und zeigte ihre Lackschäden in ganzer Pracht.

„Die letzten Spionageberichte sind ausgewertet. Aserbaidschan baut den Cashew-Schwarzmarkt weiter aus, und die USA vertreiben vermehrt als Pfadfinder-Kekse getarnte Schaufelradbagger! Der ausführliche Bericht liegt Ihnen auf Ihrem Schreibtisch vor, Sir.“

„Hmm.“

Die Chinesin roch nach sanftem Wasabi. Ihre Haare waren nachtschwarz, zirka ein Uhr zwanzig, wolkenlos, 48 Prozent Luftfeuchtigkeit. Was Farben anging war er unschlagbar präzise. Mit sanft wogender Hüfte ging sie zur Tür zurück. „Sieben Zentimeter Ausschlag, mindestens.“ dachte er bei sich selbst und sah ihr sehnsüchtig nach. Wie lange war es her, dass er dem Verlangen von menschlichem Fleisch entsagte? Die Wärme einer Frau spürte? ... doch seine Tarnung durfte unter keinen Umständen auffliegen, und Sex als Philosophiestudent wäre so unauffällig wie er, Saddam und George W. im Sausalitos gemeinsam auf den guten alten Machiavelli anstoßend.

Wie sehr vermisste er diese alten Sauftouren, seine alten Freunde, ...den Wein.

Er schüttelte sich, als ob er sich von den Gedanken an die Vergangenheit befreien wollte, und schritt, sich seiner Position wieder vollkommen bewusst, in weltbeherrschender Überlegenheit und Anmut zu seinem Thron zurück.

Eigentlich wollte er ja den von Ludwig dem 16. haben, der Museumsdirektor war da aber anderer Meinung und eine anschließende Nacht in der Ausnüchterungszelle half ihm von dieser Idee abzukommen. Nicht das er ihn nicht bekommen würde, er wollte ihn einfach nicht mehr. Der vom Tollwood war eh viel schöner.

Um ihn herum standen in einem Halbkreis 15 kleine chinesische Bodyguards. Er nannte sie lieber die Dragon-Force, das klang besser und unterstrich ihren aalglatten Charakter. Außerdem half es ihnen, ihr Schuppenproblem zu rechtfertigen. Meister La'us nutze sie als seine kleine Privatarmee um die dreckigste Arbeit für ihn zu erledigen. Unter Anderem auf ihn aufzupassen wenn er sich in seiner Rolle als Uwe ‚Lausi‘ Lindlaus verlor. Das machten sie im Grunde auch hervorragend, lediglich ihre Unart der Photodokumentation hielt sie bisweilen davon ab.

Meister La'us war kein besonders guter Schauspieler, was ihn nicht in geringster Weise davon abhielt, sich für einen solchen zu halten. Doch gestern gab es einen Zwischenfall, den wohl niemand so bald vergessen wird: er verschmolz mit seiner Rolle und erlebte den totalen Kollaps als beide Realitäten aufeinander trafen. Uwe Lindlaus traf auf Cho'pang, ein pickliger Student auf die wohl hässlichste Frau der Welt.

Er liebte seine Frau, hörte er ihren Namen war ihm merkwürdigerweise immer nach klassischer Musik. Sie war sein Engel, der einzige Mensch der ihn am Leben hielt. Durch sie erkannte La'us dass gutes Aussehen ein ausreichender Grund zum Leben war. Und bei Gott, um als hübsch zu gelten benötigte es einen Menschen der weitaus hässlicher war als er, was wiederum der einzige Grund war, der Cho'pang am Leben hielt.

Außerdem war sie ein prima Briefbeschwerer.

„Cho’pang!“ rief La’us.

„Nein nicht der Hund, wie?... ach du bist’s!“

Seine Frau froppte heran. Ein anderer Ausdruck erscheint unangemessen, bedenkt man dass seine Sekretärin den selben Boden zum gehen nutzt und dabei einen Gang wie die leibhaftige Venus hat. Er musste gestern auf irgendeiner harten Droge gewesen sein, um das hier erotisch zu finden.

„Gib mir das rote Telefon! Abhörsichere Leitung. Mit Bildübertragung, ..nein heute nehme ich den 1,25 Zoll Monitor. Und einen Cashew-Kern!“

Mürrisch wählte er eine Nummer, und als er zu seiner Frau aufsah um zu fragen ob der Cashew-Kern von alleine herfliegen würde, bekam er einen Brechreiz gegen den er nur unter großer Mühe ankämpfen konnte.

„Verdammt deine Hülle geht ab! Ich hätte um ein Haar deine Nase gesehen, verpack dich wenigstens richtig!“

Warum hatte er nur eine so hässliche Frau geheiratet?

Cho’pang war vor vielen Jahren eine bildhübsche Frau gewesen, er benutze das Hochzeitsphoto immer noch als Erektionsmittel. Doch der Zahn der Zeit wirkte auf sie wie ein Vorschlaghammer auf eine Cashew-Nuss. Von der einstigen Blüte waren nur noch welke Blätter übrig, einzig ihre Hände hatten nichts von ihrer Schönheit verloren. Ein wenig erinnerte sie ihn an eine invertierte Elbin. Ohne den blickdichten Schleier war die Sicherheit seines Hauptquartiers und seiner Angestellten, die aufgrund des letzten Streiks nur noch eine 22-Stunden-Woche bekleideten, nicht sichergestellt. Selbst das Briefpapier neigte bei ihrem Anblick zur spontanen Selbstentzündung.

Ein Klicken aus der Leitung lenkte seine Aufmerksamkeit auf das Telefon zurück.

„Bundeskanzleramt Berlin, wie kann ich Ihnen helfen?“

Die Stimme war blechern und hohl, klang jung und nicht ernstzunehmend.

„Verbinden Sie mich bitte mit Alegna. Codewort Lekrem!“